

K O M M P L E X

BAUEN IM BESTAND – DIGITALE URBANITÄT UND DIE NEUE STADT – MEHRWERTABGABE
DER LIMMAT TOWER IN DIETIKON – ALEXANDER TSCHÄPPÄT IM INTERVIEW – AMBASSADOR HOUSE

STADT. BAU. STEIN.

Text: Dani Ménard
Visualisierungen: Supervisual

Gerade auch seit der Annahme des Eidgenössischen Raumplanungsgesetzes im März 2013 gehört es zur vornehmen Aufgabe eines Projektentwicklers, sich mit den Themen der inneren Verdichtung auseinanderzusetzen. Auf dem Henz-Areal in Suhr wurde die vielversprechende Gelegenheit genutzt, mit einem Studienauftrag Architektur einen solchen Prozess zu initiieren. Das Siegerprojekt legt nun einen intelligenten und robusten Städtebau an.

Das Henz-Areal am Rand des Bahnhofsgebiets von Suhr liegt eingebettet in eine Region mit zunehmender Dynamik, in der zurzeit verschiedene Bauvorhaben in der Entwicklung oder Realisierung stecken. Einer der wichtigsten Standortvorteile ist die sehr gute Anbindung an das Netz des öffentlichen sowie des privaten Verkehrs. Aber auch seine Lage im Stadtkörper weist eine Reihe von Besonderheiten auf: zum einen was die tangential anliegenden Verkehrsachsen von Bahn und Auto betrifft – besonders im Hinblick auf die daraus verursachten entwurfsbestimmenden Lärmgrenzwerte –, andererseits aber auch in morphologischer Hinsicht. Auf verschiedene Seiten hin verhalten sich die Nachbarschaften bezüglich ihrer Nutzung, Erschließung, Körnung und Dichte, ihres Grünraums und Baujahrs sowie weiterer Kriterien sehr unterschiedlich.

EINE FRAGE DES VERFAHRENS

Das auf Einladung der Halter AG ausgeführte Studienauftragsverfahren hatte zum Ziel, Antworten und Lösungen für die angestrebte Transformation des bestehenden Industrie- und Gewerbekomplexes hin zu einem zeitgemässen, lebendigen und innovativen Stadtbaustein zu finden. Dabei war es eine vorrangige Aufgabe, die Frei-, Grün- und Strassenräume zu planen; nicht nur hinsichtlich einer Aufwertung der Beziehung zur Stadt und zum Bahnhof, sondern auch mit Blick auf die innere Arealstruktur. Zudem sollte das Verfahren ausloten, ob und wie die bestehende Shedhalle zu erhalten sei und was die dem Ort angemessene, arealverträgliche Dichte wäre.

Gerade auch durch das gewählte Verfahren mit Zwischenbesprechung, den Einbezug von Stadt und Kanton sowie die gute Auswahl an kompetenten Planern konnten die gesteckten Ziele durch eine breite Palette an unterschiedlichen Lösungsvorschlägen und die entsprechend intensiv geführte Debatte innerhalb des Beurteilungsgremiums erreicht werden. Einmal mehr wurde augenscheinlich, dass sich ein solcher Aufwand für alle Beteiligten lohnt.

DAS ERFOLGSREZEPT

Das Beurteilungsgremium hatte zu eruieren, was genau auf den Punkt gebracht, dem Siegerprojekt zum Erfolg verhalf. Im Fall von Steinmann & Schmid Architekten waren es: a) die treffende Analyse und



Das vierzig Meter hohe Hochhaus steht im Nordosten des Baufelds. Ein zentraler Platzraum verbindet sich mit dem bestehenden Rundbau.

präzise Lesart des Ortes, b) das profunde Verständnis der Aufgabenstellung, c) das clevere Grobkonzept, welches stringent aus a) und b) abgeleitet wurde, d) der sehr stabile, logische und gehaltvolle Städtebau, e) die folgerichtigen und konsequenten Schlüsse bezüglich Architektur und Typologie, f) die gut abgestuften Ideen zum Freiraum und g) natürlich eine Reihe von weiteren sattelfesten Aussagen zur Adressierung, Struktur, Nutzung, Konstruktion, Materialisierung, Funktionalität, Mobilität und Wirtschaftlichkeit.

EIN KOMPLEXES PUZZLE

Was auf den ersten Blick einfach ausschauen mag, löst bei einer detaillierteren Betrachtung Respekt vor dem hohen Können der Planer aus. Bei Steinmann & Schmid beginnt dieser Kompetenzbeweis mit einer treffenden Analyse der Situation an der Schnittstelle zwischen urbanem Bahnhofsgebiet und ruhigem Wohnquartier. Diese Lesart führt die Architekten zu einer Unterteilung des Areals in mehrere Baufelder und einer Bebauung mit zwei Gebäudetypologien. Damit wird bereits ein intelligenter und robuster Städtebau angelegt. Nach dem Prinzip des Wegnehmens und Dazugebens

von Bauvolumen wird die Struktur des Areals sorgfältig ausgelotet und der Öffnung des Neubauprojekts zum bestehenden südlich gelegenen Wohnquartier einen angemessenen Wert zugebilligt. Im Nordosten des Baufelds bildet ein rund vierzig Meter hohes Gebäude die Schnittmenge zwischen den Quartierstrukturen. Die Typologie des Hochhauses setzt hier bewusst ein stadträumliches Zeichen. Das Hochhaus steht dabei präzise auf einem definierten, sich gegen zwei Seiten öffnenden Platz. Es bildet den Abschluss des Bahnhofraums, während sich dahinter zwei niedrigere Hoftypen mäandrierend zur ruhigeren Südseite öffnen. Die präzise-subtile Setzung des Turms im Schnittpunkt mehrerer Achsen und abgerückt von der Strasse verspricht eine interessante Komposition.

Für die vier- bis sechsgeschossigen Wohnbauten wird die Typologie der offenen Höfe gewählt. Die zwei Hofbebauungen sind derart gesetzt und gestaffelt, dass sie unabhängig von der Dreiecksgeometrie des Areals eine homogene Bebauung formen. Ihre Höhenentwicklung akzentuiert dabei die westliche und südliche Ecke. Die unterschiedlichen Bauformen schaffen mit einer differenzierten Höhenstaffelung im Norden den Anschluss ans



Die Höhenentwicklung der vier- bis sechsgeschossigen Wohnbauten akzentuiert die westliche und südliche Ecke.

Bahnhofquartier und im Süden einen massstäblich gut verträglichen Übergang.

Das Freiraum- und Landschaftskonzept entwickelt sich aus den übergeordneten Prämissen des Ortes. Ein zentrales Bedürfnis ist die Anbindung des Areals an die Kernstadt. Beidseits der Gräni-cherstrasse werden grosszügige Fussgängerbereiche geschaffen, die eine räumlich offene, ungehinderte Erschliessung des Areals ermöglichen. Der neue zentrale Platzraum wird übergeordnet mit dem Umland des Rundbaus vis-à-vis verbunden.

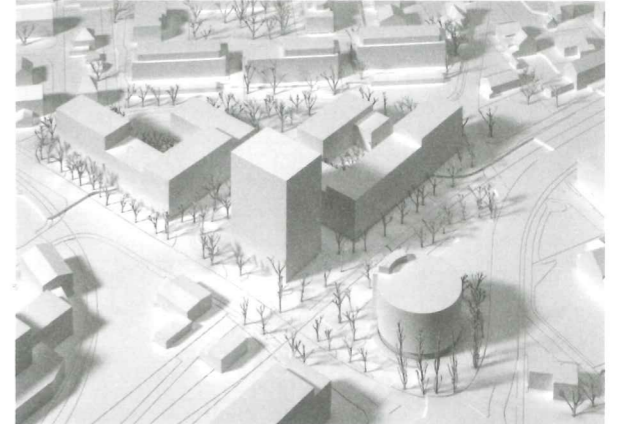
WECHSEL VON WOHNEN UND ARBEITEN

Der Henzplatz ist Mittelpunkt und Zentrum des neuen Stadtbausteins. Hier findet Leben und Austausch statt, die Gestaltung ist sowohl offen als auch reduziert und lässt dadurch vielfältige Nutzungen zu. Ateliers und Gewerberäume schaffen eine gewisse Öffentlichkeit und Attraktion. Der Bereich zwischen Gebäudekante und Strasse wird als durchgehende Nutzebene angeboten. Die beiden halbprivaten Wohnhöfe sind in unterschiedlichen Stimmungen und Farben gestaltet. Sie werden primär als ruhige Oasen und Jardins visuelles für die Wohnungen angelegt. Für intensivere Aktivitäten steht der grosszügige Aussenbereich entlang dem Zeltweg zur Verfügung. Der immer wieder von Enklaven der neuen Nutzung durchbrochene Asphalt, die Hofbilder und die heimischen Baumarten verbinden sich zu einem Aussenraum an der Schnittstelle zwischen der industriellen Vergangenheit und der vom Wohnen und Leben geprägten Zukunft des Ortes. Die sehr gute Durchwegung und Vernetzung mit dem Umfeld überzeugen.

Zentral für das Funktionieren der gesamten Bebauung ist die Nutzung der Erdgeschosse. Im Hochhaus befindet sich ein Restaurant, die beiden seitlichen Flanken nehmen kleinteilige Gewerbeflächen und Ateliers auf. Diese orientieren sich mit einer überhohen Sequenz gegen den öffentlichen Raum, zum rückwärtigen, höher liegenden Hof sind private Raumzonen angeordnet.

Die vorgeschlagene Bebauung etabliert einen neuen Ort in Suhr, einen Stadtbaustein mit eigener Stimmung und Charakteristik. Das Büro- und Wohnhochhaus markiert den weiträumigen Bezug und verortet so das neue Wohngebiet in Suhr.

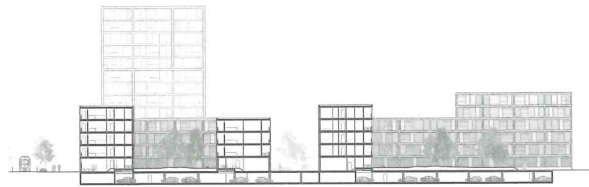
Halter AG, Entwicklungen
> Seite 142



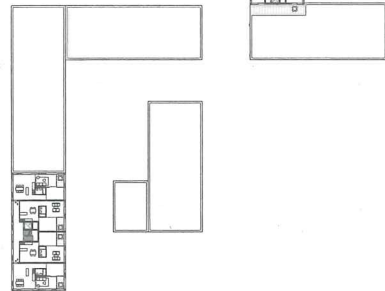
Hochhaus und Wohnbauten belegen die Dreiecksgeometrie des Areals.



Grosszügige Fussgängerbereiche ermöglichen eine offene Erschliessung.



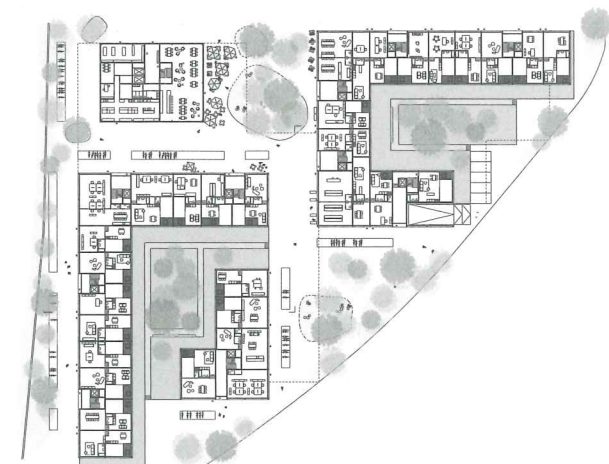
Der Schnitt zeigt die unterschiedliche Höhenentwicklung der Baukörper.



5. Geschoss: Die Wohnbauten sind vier bis sechs Stockwerke hoch.



In den Regelgeschossen wurden Wohnungen geplant.



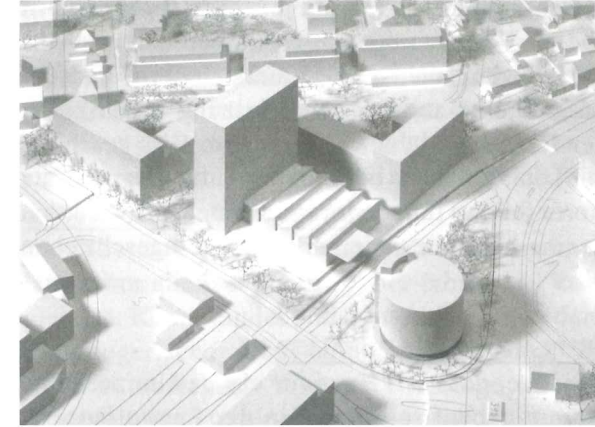
Erdgeschoss: Im Hochhaus gibt es ein Restaurant, Ateliers und Gewerbe.



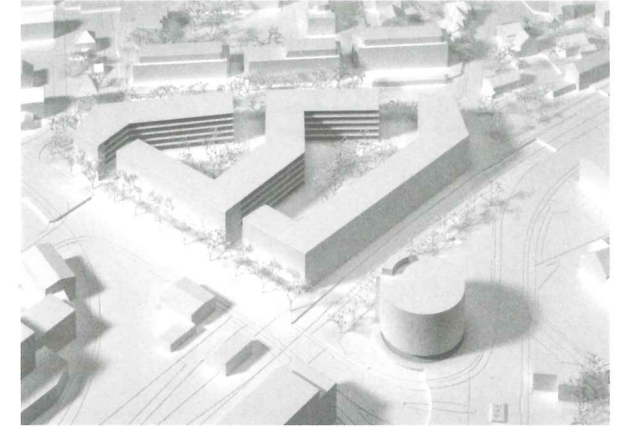
STEINMANN & SCHMID ARCHITECTEN

Die beiden Gründungsmitglieder Peter Steinmann und Herbert Schmid sind über Umwege zur Architektur gekommen. Ihre ursprünglichen Interessen waren bei Maschinenbau und Chemie angesiedelt. Heute bilden sie, zusammen mit gut 20 interdisziplinär ausgebildeten Mitarbeitern, seit bald 25 Jahren ein eingespieltes Team mit viel professionellem Gespür und dem Blick fürs Wesentliche. Dabei sind ihre Ideen einerseits klar auf der Hand liegend, andererseits aber auch immer für eine Überraschung gut; stets der Zeitlosigkeit und Eleganz verpflichtet. Das Spektrum der realisierten Arbeiten umfasst viele Grössenordnungen und Flughöhen: vom Möbeldesign über Ausstellungsarchitektur zu Wohnbauten oder Objekten für den öffentlichen Verkehr bis hin zu Arealentwicklungen und Quartierplanungen. Dieses Spannungsfeld unterschiedlicher Massstäbe scheint ein sich gegenseitig zu befruchtender Quell ihrer Arbeit zu sein, die generell durch einen hohen funktional-ästhetischen Anspruch geprägt ist. Neben ihrer klaren und oft reduzierten Formsprache, die immer wieder überraschend durch Grandezza aufgebrochen wird, sind eine pragmatische Selbstverständlichkeit und die hohe Gebrauchstauglichkeit die Stärken ihrer Architektur.

www.steinmann-schmid.ch



Ein Hochhaus bildet den Abschluss der bestehenden Shedhalle.



Drei Baukörper nehmen die Geometrie des Areals auf.



Das Hochhaus mit den dahinterliegenden Wohnblöcken



Die Grossform zeigt sich hier als Hof- und Blockrandbebauung.

STUDIENAUFTRAG TEAM 5

Architektur: Liechti Graf Zumsteg Architekten

Der sympathische und prüfenswerte Ansatz, die Shedhalle stehen zu lassen, wurde von diesem Team exemplarisch und auf vielen Ebenen gekonnt aufgezeigt. Eine Reihe von Potenzialen, aber leider auch eine noch grössere Anzahl von kaum lösbaren Problemen machten schliesslich deutlich, wo die Limiten dieses Ansatzes liegen. Durch die gewählte Konzeption mit dem Bestandsbau entstand eine Vielzahl von Zwängen, denen das Hochhaus mit seinem Umraum in der Folge unterworfen war. Dies brach der Idee das Genick.

www.lgz.ch

STUDIENAUFTRAG TEAM 1

Architektur: Kim Strebel Architekten

Zu einem ganz anderen Schluss, was der Ort städtebaulich zu leisten imstande sei, kam dieses Planerteam. Der gewählte Ansatz war in seiner Lesart und Logik ein flächiger und ohne relevante Höhenentwicklungen. Die als Hof- und Blockrandbebauung ausformulierte Grossform traut sich dabei für den Ort eine Novität zu, bleibt damit dem kontextuellen Stadtkörper aber auch etwas fremd. Bei diesem Ansatz besonders interessant war die Erkenntnis, dass hier in etwa die gleiche Dichte möglich wurde wie beim siegreichen Projekt.

www.kimstrebel.ch